

Chassé, Karl August

Colla, Herbert E./Gabriel, Thomas/Millham, Spencer/Müller-Teusler, Stefan/Winkler, Michael (Hrsg.): Handbuch Heimerziehung und Pflegekinderwesen in Europa/Handbook residential and foster care in Europe. Neuwied: Luchterhand 1999. 1154 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 47 (2001) 3, S. 395-400

urn:nbn:de:0111-opus-42936

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 47 - Heft 3 - Mai/Juni 2001

Essay

- 297 MANDY RUPF/ELKE BOVIER/KLAUS BOEHNKE
Linke Lehrer - rechte Schüler? Eine empirische Studie bei
Neuntklässlern und ihren Lehrern

Thema: Pädagogikunterricht

- 313 KLAUS BEYER
Fachdidaktik Pädagogik und Erziehungswissenschaft
- 329 ECKEHARDT KNÖPFEL
Lernziel Humankompetenz: Pädagogikunterricht in der Sekundarstufe I
- 343 ARMIN BERNHARD
Allgemeine Pädagogik und pädagogische Bildung: Erziehungs- und
bildungswissenschaftliche Mindestanforderungen an das Studium des
Unterrichtsfaches Pädagogik
- 359 FRANZJÖRG BAUMGART/KIRSTEN BUBENZER
Zwischen Marginalität und Allmachtsfantasien - Neuere Publikationen
zum Pädagogikunterricht in der gymnasialen Oberstufe

Weiterer Beitrag

- 375 KLAUS PRANGE
Fehlanzeige: Pädagogische Systematik

Besprechungen

- 389 HEINZ-ELMAR TENORTH
Karin Priem: Bildung im Dialog. Eduard Sprangers Korrespondenz mit Frauen und sein Profil als Wissenschaftler (1903-1924)
- 393 ANDREAS VON PRONDCZYNSKY
Berthold Petzinna: Erziehung zum deutschen Lebensstil. Ursprung und Entwicklung des jungkonservativen „Ring“-Kreises 1918-1933
- 395 KARL-HEINZ CHASSÉ
Colla, Herbert E./Gabriel, Thomas/Millham, Spencer/Müller-Teusler, Stefan/Winkler, Michael (Hrsg.): Handbuch Heimerziehung und Pflegekinderwesen in Europa/Handbook Residential and Foster Care in Europe

Dokumentation

- 401 Habilitationen und Promotionen in Pädagogik 2000
- 435 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Essay

- 297 MANDY RUPF/ELKE BOVIER/KLAUS BOEHNKE
Left-wing Teachers - Right-wing students?
An Empirical Study of German ninth Graders and their Teachers

Topic: Pedagogics As School Subject

- 313 KLAUS BEYER
The Didactics of Pedagogics and Educational Science
- 329 ECKEHARDT KNÖPFEL
Social Competence as Learning Goal: Teaching pedagogics on the lower
secondary level
- 343 ARMIN BERNHARD
Education Theory and Pedagogical Expertise: Minimum standards in
educational science for future teachers of pedagogics
- 359 FRANZJÖRG BAUMGART/KIRSTEN BUBENZER
Between Marginalization and Phantasies of Omnipotence - Recent
publications on the teaching of pedagogics on the upper secondary level

Further Contribution

- 375 KLAUS PRANGE
Still Missing: Educational Systematology
- 389 *Book Reviews*
- 401 *Habilitations and Dissertations in Pedagogics in 2000*
- 435 *New Books*

Besprechungen

„Grenz- und Auslandsdeutschtums“ (S. 108ff.). Besonders an dieser „Grenzmetapher“ („Auslands- bzw. Grenzdeutscher“ vs. „Binnendeutscher“) entzündete sich eine Reihe von nationalen Erziehungskonzeptionen, herausgehoben in der Konsequenz der „Grenztheorie“ BOEHMS. In der „Grenzmetapher“ ließ sich auch besonders wirkungsvoll das „erzieherisch umgedachte „Fronterlebnis“ des Ersten Weltkrieges revitalisieren. Institutionengeschichtlich interessant ist dann die Herausarbeitung der „Organisatorischen Grundlagen des ‚Ring‘-Kreises“ (S. 119ff.). Hier kann PETZINNA die breite Verankerung des elitären Denkens der „Ring“-Kreis-Mitglieder in der Weimarer Republik deutlich machen. Neben dem „Deutschen Schutzbund“ für das Grenz- und Auslandsdeutschtum, der über den „Jungdeutschen Bund“ intensiv in die bündische Jugend wirkt, sind es vor allem der „Verein Deutscher Studenten“, die „Vortragsverband G.m.b.H.“ und die Bildungsarbeit des „Politischen Kollegs“ (S. 143ff., 215ff.), die „Mittelstelle für Jugendgrenzlandarbeit“ und die Stiftung „Volk und Reich“ (S. 191ff.) sowie das „Institut für Grenz- und Auslandsstudien“ (S. 205ff.), durch deren politische Erziehungsarbeit das nationalistisch-ständische, ästhetisch-stilistische Gedankengut des „Ring“-Kreises und des „Juni-Klubs“ breitenwirksam vertreten werden kann.

Um die Mitte der 20er Jahre, in einer relativen Stabilisierungsphase der Weimarer Republik, geraten die Programmatik und die Organisationsstruktur des „Juni-Klubs“ in eine Krise, aus der heraus eine Reihe von Nachfolgeorganisationen entsteht - der „Herrenklub“ (S. 220ff.), der „Jungkonservative Klub“ (S. 230ff.), der „Volksdeutsche Club“ (S. 234ff.) -, die das nationalistisch-pädagogische Programm des „Ring“-Kreises verschärfen, zum Teil radikalieren. Insbesondere der „Herrenklub“ wird das Sprungbrett und die Bühne, von denen aus FRANZ VON PAPPEN, publizistisch von Mitgliedern des „Herrenklubs“ gestützt, seine Arrange-

ments mit den Nationalsozialisten trifft (S. 257ff.). 1933 feiert man in der Zeitschrift „Der Ring“ den errungenen Sieg über die Demokratie: „Mit dem Mittel der Demokratie ist die deutsche Form der Demokratie widerlegt worden. Unser inneres politisches Leben hat nunmehr wieder reale Bedeutung, es hat einen Begriff erhalten“ (zit. S. 275). Eine Reihe von Mitgliedern des „Ring“-Kreises und des „Herrenklubs“ fügt sich nahtlos in den Nationalsozialismus ein, wird Mitglied der NSDAP. Andere wiederum finden sich im „Kreisauer Kreis“ wieder (S. 283ff.).

PETZINNA hat, so lässt sich resümierend sagen, mit seiner Studie einen wesentlichen Beitrag zur Bildungsgeschichte des Nationalismus, der anti-bürgerlichen Opposition in der Weimarer Republik und des Übergangs in den Nationalsozialismus vorgelegt. Insbesondere die dezidierte Herausarbeitung der „ästhetischen Opposition“ innewohnenden nationalen Erziehungskonzepte und der engen Beziehungen des „Ring“-Kreises zur bündischen Jugendbewegung wirft - vor allem, wenn man die jüngst von HEIKO ZIMMER an HERMAN NOHL aufgezeigte Beziehung zum nationalistischen und eugenisch-rassistischen Denken mit heranzieht - ein zum Teil neues Licht auf die Historiografie der pädagogischen Reformbewegungen.

Prof. Dr. ANDREAS VON PRONDCZYNSKY
Univ. Flensburg, Inst. f. Allg. Pädagogik,
Mürwiker Str. 77, 24943 Flensburg

Colla, Herbert E./Gabriel, Thomas/Millham, Spencer/Müller-Teusler, Stefan/Winkler, Michael (Hrsg.): *Handbuch Heimerziehung und Pflegekinderwesen in Europa/Handbook Residential and Foster Care in Europe*. Neuwied: Luchterhand 1999. 1154 S., DM 148,-.

Von den Formen der Fremdunterbringung steht die Heimerziehung als Leben in ei-

ner Institution in einem besonderen Spannungsfeld zwischen dem Subjekt und seinem Entlastungs-, Erziehungs- und Bildungsanspruch, den Ambivalenzen der fachlichen „Allzuständigkeit“ der Pädagogik, weil sich die private Lebensgestaltung und zentrale Beziehungen der Adressaten nun im Rahmen fachlich ausgestalteter Erziehung vollziehen und weil in der Form öffentlich getragener und kontrollierter Erziehung ein gesellschaftliches und staatliches Interesse an sozialer Kontrolle von Sozialisation wirksam wird, das sich in Diskursen über Familie, Kindheit und Jugend formuliert. Angesichts der gegenwärtigen Entwicklungen in Europa (Stichwort: neoliberale Modernisierung), aber auch der Transformationsgesellschaften des Ostens erscheint es nicht überzogen, von einer umfassenden Verschärfung zu sprechen, die alle Pole dieses Spannungsfeldes betrifft. Ein Buch, das einen derart umfassenden Bogen zu spannen verspricht, darf also auf besonderes Interesse hoffen.

Die Besprechung eines Handbuchs, das 112 Artikel von 125 Autorinnen und Autoren in zwei Sprachen zusammenbindet, ist nur in Ausschnitten möglich. Gewählt werden solche Ausschnitte, die in der aktuellen Situation besonders wichtig erscheinen, geleitet von den Interessen und Neigungen des Rezensenten.

Die Idee zum Handbuch geht auf einen Kongress „Liebe allein genügt nicht“ 1993 in Lüneburg zurück, der Formen von Hilfe und Betreuung außerhalb der eigenen Familie zum Thema hatte. Die gesamteuropäische Perspektive sollte innovative Impulse für dieses Handlungsfeld und seine Theorie erbringen. Die Herausgeber selbst sehen die Bedeutung des Bandes „möglicherweise“ in der Perspektive und der Systematik, d.h. weniger in den dargestellten Sachinformationen und Gegenstandsbeschreibungen als vielmehr in den aufgeworfenen Fragen und Fragestellungen (S. 4). Die Gliederungspunkte sollen sich lesen lassen als Anfragen an die wissenschaftliche empirische For-

schung, an die Sozialpolitik und die professionell Beteiligten. Auf diese Relativierung des Anspruchs eines Handbuchs wird noch zurückzukommen sein.

Die XV Kapitel mit jeweils zwischen 5 und 13 Beiträgen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, Trends im Wandel von Fremdunterbringung in Europa (Kap. I und II); Geschichte, Theorie und Konzepte von Fremdunterbringung im sozialstaatlichen Kontext (Kap. III); Personen und Konzepte (Kap. IV); Philosophie der Heimerziehung (Kap. V); Fremdplazierung im sozialstaatlichen Kontext (Kap. V; hier gehört in meinem Verständnis Kap. XIII „Einschließen - Erziehen - Strafen“ hinzu); Soziale Problemlagen (Kap. VII); Migration als Herausforderung (Kap. VIII); Indikation und Plazierung (Kap. IX); Kinder in Ersatzfamilien (Kap. X); Heimerziehung als Beruf (Kap. XI); Heimerziehung, Psychiatrie und Grenzgebiete (Kap. XII); Methodisches Handeln (Kap. XIV), Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation (Kap. XV). - Unter dem Gesichtspunkt wichtiger und interessanter Beiträge, unter dem ich große Teile des Buchs zuerst gelesen habe, bietet es durchaus vieles.

Der erste Themenschwerpunkt lässt sich als Bestandsaufnahme umschreiben (Kap. I und II). W. HORNSTEIN erwartet in seinem programmatischen Beitrag als Folge des Epochenbruchs von 1989 für die östlichen Länder Europas durch den Einbezug in marktwirtschaftliche Strukturen das Zerbrechen tragender sozialer und gesellschaftlicher Strukturen (Familie, Arbeitslosigkeit, Armut usw.), den Verlust der Existenzsicherheit und die Zunahme xenophober und fundamentalistischer Einstellungen. Wichtiger wird deswegen die Zusammenarbeit in europäischen und internationalen Organisationen im Bereich Heimerziehung und Sozialarbeit, die R. SOISSON, der amtierende Präsident der FICE (Fédération Internationale des Communautés d'Enfants), vorstellt und in ihrer Aufgabenvielfalt skizziert.

Besprechungen

Für die EU-Staaten lassen sich einige übergreifende Entwicklungen in der Fremdunterbringung zeigen. M. COLTON/W. HELLINCKX nennen den Rückgang der Heimplätze, die Veränderung familialer Problemlagen der Kinder, Trends weg von großen Einrichtungen hin zu kleinen Einheiten im ursprünglichen Lebensraum der Kinder, die Entwicklung einer ökologischen Perspektive für in Heimerziehung befindliche Kinder, die Herkunft, Kultur und Netzwerke in den Blick nimmt, eine zunehmende Differenzierung und zugleich Professionalisierung von Pflegeeltern und Heim-Mitarbeitern, eine verbesserte Ausbildung und die Zunahme von Alternativen zu bisherigen Fremdunterbringungsformen. Im Ziel, die Zahl der Kinder in stationärer Unterbringung zu reduzieren, fließen ethische, soziale, finanzielle und fachliche Motive zusammen (D. GOOCH).

Das folgende Kapitel (II: „Veränderungen“) differenziert diese Befunde und fasst Berichte und Darstellungen der Fremdunterbringung in verschiedenen Ländern Europas zusammen: Israel, Österreich, Spanien, Schweiz, Russland, Ungarn, Estland. Abschließende Beiträge befassen sich mit Ost-Deutschland und Alternativen zur Heimerziehung.

Die folgenden Kapitel III bis VI könnte man ‚Selbstvergewisserung der Heimerziehung‘ nennen. Im Kap. III („Beiträge zur ungeschriebenen Geschichte der Heimerziehung“) wird zunächst der zentralen Rolle der Fürsorgeerziehung im Jugendhilfesystem nach 1870 nachgegangen. Vermittelnd zwischen Jugendstrafe und Erziehung, entwickelt sie sich nach 1900 zu einem umfassenden Sozialdisziplinierungskonzept. Nicht grundsätzlich, aber in der Krise wird es in seiner Ambivalenz anschlussfähig für die nationalsozialistische Politik der rassistischen Ausmerzung (R. MÜNCHMEIER). Der Umschlag von Erziehung in Zwang und Härte macht die Kontinuität dieser Entwicklung im Faschismus deutlich (J. WOLFF).

Auch in den Niederlanden kommt es zur Integration der Straf- und Erziehungssysteme in ein Jugendhilfegesetz am Ende des 19. Jahrhunderts, doch mit einer Schwerpunktsetzung bei Staat und freien Trägern (CH. LEONARDS). Die weiteren Beiträge von E. BROEKAERT über die Geschichte der Therapeutischen Gemeinschaft und von D. GOOCH über den Rückgang der Heimunterbringung in Großbritannien lassen den Leser im Unklaren über die Struktur dieses Kapitels. Gehört D. GOOCH nicht besser ins Kap. II?

Kap. IV („Personen und Konzepte“) wird von M. WINKLER eröffnet, der in dem Band zahlreiche Zeitschriftenbeiträge in mehr oder weniger überarbeiteter Fassung beige-steuert hat. Er stellt das Thema Klassiker vor ein breites Panorama der neuzeitlichen Ausfaltung der Pädagogik. Neuzeitliche Heimerziehung – also Pädagogik als Vermittlung von Gesellschaftlichkeit und Subjektivität – kennzeichne die Eigenständigkeit einer pädagogischen (emanzipatorischen) Perspektive, die sich vom staatlichen Zugriff abhebt. Als Klassiker der Heimerziehung können solche Autoren gelten, die die neuzeitliche Praxis der Fremdunterbringung der fundamentalen Kritik und/oder einer praktischen Reform unterzogen und dabei auf die grundsätzlichen Probleme einer institutionalisierten Erziehung reflektiert haben. Der Beitrag thematisiert von A.H. FRANCKE, J.H. PESTALOZZI über J.D. FALK, J. WICHERN, DON BOSCO, K. WILKER viele Reformpädagogen und die psychoanalytisch beeinflussten Autoren.

In weiteren Beiträgen wird die Nutzbarkeit der Psychoanalyse für die Heimerziehung dargestellt. Die Übertragung und das Ziel der Ich-Stärkung bei AUGUST AICHHORN (E. ADAM), die Gestaltung einer entlastenden, nichttraumatisierenden und die Ich-Entwicklung fördernden spezifischen Umwelt und fördernder Aktivitätsangebote bei FRITZ REDL (R. FATKE) ermöglichen einen theoretischen und praktischen Zugang zu „schwierigen“ Kindern.

Bei BRUNO BETTELHEIMS therapeutischem Milieu ist zu fragen, warum es so wenig als pädagogisches Konzept rezipiert wird. F.-J. KRUMENACKER zeigt demgegenüber, dass gerade in Weiterführung von BETTELHEIMS Ideen Heimerziehung sich offensiv als eigenständige Erziehungsform mit besonderen Möglichkeiten und Ressourcen verständlich mache, weil hier die Gestaltung von Erziehung an einem anderen sozialen Ort und von Ritualen sowie die Beziehung zu den Zöglingen reflektiert werden.

Einen weiteren Aspekt stellt die materialistische Sicht auf Kindheit und Jugend bei SIEGFRIED BERNFELD dar, was für die Heimerziehung - auch angesichts der Jugendbewegung - die Eröffnung eines Möglichkeitsraums und Selbstorganisation im Kinderkollektiv bedeutet (A. SCHULTE). Dies leitet über zum zweiten Strang im 20. Jahrhundert neben der Psychoanalyse: Für die Selbst- oder Kollektiverziehung werdender Subjekte, die in einem gestuften System der Perspektiven Bildungsprozesse entwickeln, steht ANTON MAKARENKO (G. HILLIG).

Kap. V („Philosophie der Heimerziehung“) markiert Eckpunkte einer modernen Heimerziehung, welche am Anspruch des Utopischen, der Selbstbestimmung des Subjekts, festhalten muss. „Orts handeln“ ist M. WINKLERS Chiffre für das dialektische Bemühen, Räume im Widerspruch für Entwicklungs- und Selbstbestimmungsprozesse zu strukturieren. Die weiteren Beiträge führen dieses Projekt auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen aus. Schwerpunkte dabei sind die pädagogische Beziehung als dialogische Anerkennungsbeziehung (H.E. COLLA), die Rolle der Netzwerke für Entwicklungsprozesse, zentrale Bedeutung moralischer Aspekte des Zusammenlebens mit Kindern und der Balancen von Nähe und Distanz, die Privatheit schaffen, um Entwicklung zu ermöglichen (S. PETERSEN), Rituale und Symbole in der Heimerziehung (M. DALFERTH), die moralischen Wirkungen institutioneller Bedingungen

(B. MÜLLER) und die Reflexion auf das Spezifische der Pädagogik in der Ermöglichung individueller Bildungsbewegungen (H.R. MÜLLER).

Kap. VI („Fremderziehung im sozialstaatlichen Kontext“) geht der Härte des gesellschaftlichen Wandlungsprozesses in drei Richtungen nach. Zum einen nehmen soziale Ungleichheiten zu, werden Familien be- und überlastet, so dass alte (Armut) und neue Problemlagen anwachsen. Den Zusammenhang zur Heimerziehung thematisiert der Beitrag von H. ANSEN.

Nicht zuletzt die aktuellen Diskussionen über die Wiedereinführung der geschlossenen Unterbringung und die Senkung des Strafmündigkeitsalters auf 12 Jahre zeigen einen weiteren Aspekt sozialstaatlichen Rückbaus auf: Ausgrenzung und Disziplinierung könnten zu einer fachpolitischen Spaltung der Heimerziehung führen (L. BÖHNISCH). H. THIERSCH kommt zu einer ähnlichen Diagnose, setzt aber auf eine „offensive Moraldiskussion“ über Sozialstaat und Jugendhilfe.

Drittens hält auf breiter Front marktwirtschaftliches Denken Einzug in den Sozialbereich. Der Beitrag von N. STRUCK setzt sich mit den „neuen Steuerungsmodellen“ auseinander. Er stellt die Qualitätssicherungsdiskussion vor den Hintergrund wachsenden Legitimationsdrucks für Hilfen, sie sind (entscheidungsmöglichender) Bestandteil neuer Steuerungsmodelle, sie sollen *lean management-Philosophien* umsetzen. Die Entwicklung und Erarbeitung von Qualitätsbegriffen und -kategorien, welche die Besonderheit pädagogischer Orte, Prozesse und Umwelten zur Geltung bringen, wird wichtig, um eine eigenständige Qualifizierung möglich zu machen und einen Gegenpol und einen eigenständigen fachlich begründeten Diskurs über diese Fragen gegenüber einer ökonomisch oder betriebswirtschaftlich geprägten Begrifflichkeit begründbar zu machen. Der Beitrag ist erkennbar von 1996 und kann daher die neueren Vorschläge zur Budgetierung

Besprechungen

und sozialraumbezogenen Entwicklung der Verwaltungsreform nicht berücksichtigen. Die seit der Einführung von §78a der in Deutschland 1999 gültigen Leistungsvereinbarungen und Qualitätsbeschreibungen in der Heimerziehung werden nicht erwähnt. Hier hätten wegen der Brisanz des Themas die neueren Entwicklungen eingearbeitet werden müssen.

Andere Aspekte, wie die Verschiebung der Verantwortung vom Staat auf die Familien in Großbritannien seit 1989 (SP. MILLHAM), die Chance, angesichts des Umbaus der Kinderhilfe in Ungarn mit Hilfe der UN-Kinderrechtskonvention Kinderinteressen zur Geltung zu bringen, die Neubestimmung der Rolle der nicht-staatlichen Träger in Slowenien in der Pluralisierung des Kinder- und Jugendhilfesystems, werden in weiteren Beiträgen erörtert.

Die übrigen Teile des Bandes kann ich nun nur noch skizzieren. Teils vertiefen sie zuvor bereits erörterte Themen, teils behandeln sie Einzelbereiche: Suizidales (H.E. COLLA), abweichendes (H.-J. PLEWIG), Risiko suchendes Verhalten junger Menschen (TH. GABRIEL/H.E. COLLA), Straßenkinder (S. MORICH), suizidales Verhalten im Heim (H. KÄSLER), Missbrauch (H. CLEAVER/P. FREEMAN) und Aids (M. WIENOLD) sind Gegenstände von Kap. VII („Soziale Problemlagen“). Die Beiträge in Kap. VIII („Migration“) legen die Schwerpunkte zum einen auf die grundsätzlichen Widersprüche und Probleme im Umgang mit Sinti und Roma (F. HAMBURGER) und mit „minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen“ (H. KALLERT), zum anderen werden Projekte und Konzepte der Unterbringung äthiopischer Flüchtlinge in Israel (E. GRUPPER) und, in mehreren Beiträgen, von Flüchtlingen in Slowenien dargestellt.

„Indikation und Plazierung“ (Kap. IX) stellt sich als ein fachlich immer noch wenig gesteuerter Bereich der Heimerziehung dar, wie W. FREIGANG darlegt. Die wenig gelingende Verknüpfung der Diagnose mit sozialpädagogischen Hand-

lungsmöglichkeiten stellt ein Strukturproblem der Erziehungshilfen, ihrer Organisation und der fehlenden Regionalisierung der Hilfen dar. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit dem Problem der Eigenständigkeit einer sozialpädagogischen Diagnose (U. UHLENDORFF), mit Entscheidungsprozessen im Team, mit Aufnahmeverfahren und dem Prozess der Entlassung.

J. BLANDOW eröffnet das Kap. X („Kinder in Ersatzfamilien“) mit einer Darstellung des Forschungsstandes zur Versorgungseffizienz im Pflegekinderwesen. Er konstatiert mit Vorbehalten das Fehlen eines fachlichen Konsenses über Kriterien der Vollzeitpflege; das Beratungs- und Unterstützungspotenzial der Pflegedienste erscheint gering und die Rolle von Pflegefamilien (Ersatz- oder Ergänzungsfamilien) ungeklärt und diffus, was zu erheblichen Problemen bei den Familien wie den Kindern führt. In Österreich wird das Wiener Modell einer Begleitung und Professionalisierung von Pflegeeltern durch eine systemische Beratung und neue Formen der Zusammenarbeit von öffentlichen und privaten Diensten entfaltet. Eine britische Untersuchung zeigt, dass Unterschichtskinder, häufig in mittelschichtigen Pflegefamilien, wegen ihrer schwierigen frühen Erfahrungen besondere Förderung in der mittleren Kindheit benötigen. In Polen kann nach dem Ende des auf institutionelle Erziehung setzenden Systems an Ansätze aus den 20er Jahren eines gemeinwesenbezogenen Pflegewesens angeknüpft werden. M. NIENSTEDT/A. WESTERMANN begründen ihre bekannte Position zur Pflegefamilie als Ersatzfamilie, die innerhalb des Pflegekinderwesens eine andauernde und anhaltende Kontroverse ausgelöst haben.

„Heimerziehung als Beruf - Die Situation in Europa“ ist das Thema von Kap. XI. Hier werden die unterschiedlichen Ausbildungsstandards zwischen und innerhalb europäischer Länder (W. TREDE), Methoden des Erwerbs kausistischen Wissens im Handlungsfeld (CH. NIEMEYER),

die Funktion der Beratung und die Rolle der Frauen in der Heimerziehung thematisiert.

Kap. XIII („Einschließen - Erziehen - Strafen“) enthält Darstellungen und Problematisierungen der Geschlossenen Unterbringung in Deutschland, von Erziehungslagern in den Niederlanden, den Glen Mills Schools in den USA, von ambulanten Projekten mit Straffälligen, und von erlebnispädagogischen Maßnahmen. Ein Beitrag (F. PETERS) diskutiert sehr feinsinnig die Möglichkeit einer entwicklungsfördernden Strafe in der Pädagogik.

In Kap. XIV („Methodisches Handeln“) finden sich thematisch sehr unterschiedliche Beiträge: systemische Perspektive, Flexibilisierung der Jugendhilfe, Psychodrama, Erlebnispädagogik, Empowerment bei Drogenutzern und das Lernfeld Wohnen.

In Deutschland ist, wie TH. GABRIEL in einem Überblicksartikel zu Beginn von Kap. XIV („Forschung in der Heimerziehung“) feststellt, ein Anwachsen empirischer Arbeiten zu verzeichnen. Dass wegen der Komplexität des Heimerziehungsfeldes aber empirische Forschung an der Unübersichtlichkeit des Gegenstands scheitern müsse, erscheint mit Recht als überzogene Folgerung. Am Beispiel englischer Forschungsarbeiten, die eine lange Tradition haben, zeigt er die Produktivität von Forschung für wissenschaftliche Theoriebildung, Konzeptentwicklung und Praxis auf. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit der Rolle qualitativer Forschung in der Heimerziehung (R. UHLE), mit

dem methodischen Handeln in der Praxis (M. WINKLER) und mit einzelnen Forschungsfeldern (SP. MILLHAM).

Das Buch hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. Kurz gesagt, der Anspruch eines Handbuchs ist sicherlich zu hoch gegriffen, ein wichtiges Buch ist es nur in Teilen. Beiträge, die einen systematischen, grundlegenden Zugang ermöglichen, gibt es nur wenige. Der europäische Aspekt ist eine Bereicherung, meist interessant und informativ, aber er hat nur in Kap. II einen systematischen Platz. Die übrigen im Band verteilten Einzeldarstellungen sind oft zu knapp, um eine Einordnung in Strukturen der Länder zu ermöglichen; lediglich die britischen Beiträge lassen einen eigenständigen Zugang erkennen. Die Gliederung des Bandes ist insgesamt nicht überzeugend. Sie erschließt keineswegs stringent das Feld, die unter einem Kapitelthema zusammengefassten Beiträge sind oft sehr heterogen, ihre Zuordnung ist nicht immer nachvollziehbar, oft sind sie von unterschiedlicher Qualität. Schmerzlich vermisst der Benutzer ein aufschließendes Sach- und Personen-Verzeichnis. Schließlich fallen nicht wenige sinnentstellende Satz- und Schreibfehler auf (z.B. Habermann statt Habermas). Manchmal gehen Sätze und Satzteile verloren, so dass der Text unverständlich bleibt.

Prof. Dr. KARL AUGUST CHASSÉ
 Fachhochschule Jena
 Tatzendpromenade 1b
 D-07745 Jena